# Die Schweiz 2014

Frank A. Meyer

Diese Woche verlor die Swatch Group vor dem Zürcher Handelsgericht einen Prozess gegen die UBS. Es ging um einen Anlagevertrag von 24,8 Millionen Franken, für den Swatch die UBS verantwortlich macht. Drei der fünf Gerichtsmitglieder, die den Fall entschieden, waren Vertreter von Banken. Die Swatch Group zeigte sich empört; sie geht vor Bundesgericht.

Aber ist das Urteil nun gerecht oder ungerecht? Wer verliert, hält Gerichtsentscheide in der Regel für ungerecht. Ist die Empörung der Swatch Group also unerheblich?

Nein! Wie auch immer der Rechtshandel vor Bundesgericht ausgehen wird: Was in Zürich stattfand, ist inakzeptabel. Eine Mehrheit von Bankenvertretern urteilt im Streit um eine Bank – zugunsten der Bank.

Ein Gericht, so will es der Rechtsstaat, hat jede Art von Befangenheit zu vermeiden – sogar jeden Anschein von Befangenheit.

Dem Zürcher Handelsgericht fehlt offenbar jegliche Sensibilität für diese Rechtskultur. Es wäre wegen seines Urteils als befangen abzulehnen, selbst wenn es dem Buchstaben des Rechts genügt haben sollte. Das Bundesgericht muss – wird – den rechtsstaatlichen Ansprüchen des Klägers selbstverständlich gerecht werden.

Lasciate ogni speranza, voi che entrate?

Mitnichten, denn selbst nach dem Urteil der Richter vom Lac Léman bleibt die Tatsache, dass sich ein Zürcher Gericht um Grundsätze der Rechtskultur foutieren darf, ein Skandal.

Und was heisst hier Zürcher Gericht? Ein Zürcher Gericht ist immer auch – ein Schweizer Gericht?

Wie so oft passt das eine zum andern: Ein Bundesanwalt, der Bankenlobbyist war und nun Geldwäscherei bekämpfen soll, ein Firma-Chef, der Banker war und nun Banken zu beaufsichtigen hat, ein Gericht, das Bankenvertreter in einer Bankenaffäre Recht sprechen lässt …

Die Schweiz 1954? Oder 1974? Oder 1994?

Nein, die Schweiz von heute, die Schweiz unserer Epoche, in der die Kontrolle von Finanzmacht zu den existenziellen Aufgaben des Rechtsstaates zählt.

Die Schweiz 2014.

## Heiss begehrt

Bei der Wahlbevölkerung der Bangen hat sich **Unterhaupt-Guru Claude Longchamp** (57) hin verrechnet. Zukunftsweisend muss er sich aber kaum machen – seine Aufträgeblicher sind voll. Am 19. Juni präsentiert er den Pharma-Lobbyisten im Bundeshaus «bei einem leichten Sommerlunch» den GPS-Gesundheitsmonitor 2014. Die Studie für Interpharma produzierte Longchamp bereits vom 17. Mai. ●

## Juhui! Ein Mädchen für Nadine Masshardt

Die Berner SP-Nationalrätin Nadine Masshardt (29) ist in der Nacht auf Samstag **zum ersten Mal Mami geworden.** Ihr Töchterchen, das im Berner Frauenspital das Licht der Welt erblickte, heisst Hannah Lou. Es ist 3090 Gramm schwer und 49 Zentimeter gross. «Wir freuen uns sehr auf das Leben als kleine Familie», sagt Masshardt. «Und darauf, **die Welt nochmals neu durch Kinderaugen erleben zu dürfen.**» Eine längere Pause will sich Masshardt nicht gönnen: Bereits in der Juni-Session will sie wieder an wichtigen Abstimmungen teilnehmen. ●

MARCEL ODERMATT

## Junge gegen Reden voll Hass

Die Diskriminierung darf nicht gewinnen. Plötzlich haben – schon gar nicht im öffentlichen Raum. Das fordern die Delegierten der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV). Sie haben gestern dem Berner Bundesrat Alain Berset symbolisch vom «**No Hate Speech Platz**» umgetauft. Der Akteur ist Teil der Europarat-Kampagne «No Hate Speech Movement». ●

Foto: Keystone